

# Mit Geld, Geist und Geduld

*Was die Historikerinnen auf ihren Stadtrundgängen erzählen, ist in keinem Geschichtsbuch zu lesen.*

Von **Claudia Banz**

Während seines Studienaufenthaltes in Paris verliebte sich Johann Caspar Bluntschli in die äusserst gebildete Clementine L. Trotzdem entschied er sich nach seiner Rückkehr, Emily, die Tochter des wohlhabenden Zuckerbäckers von der Marktgasse, zu ehelichen. Emily Vogel war zwar etwas weniger redegewandt, dafür eine um so bessere Hausfrau. Und das war wichtig, denn im Rollenverständnis des 19. Jahrhunderts hatte sich die Frau in erster Linie um die innerhäuslichen Angelegenheiten zu kümmern und ihrer «natürlichen Bestimmung» als Mutter nachzukommen.

«Das weibliche Geschlecht ist von Natur aus vorzugsweise für das Gemüthsleben und das Familienleben, nicht aber für

das selbstbewusste Staatsleben angelegt», schrieb Staatsrechtler Bluntschli. Bis an ihr Lebensende war Emily ihrem Ehemann eine treue Gattin und den Kindern eine besorgte Mutter. Zum Dank widmete der Gatte ihr und den Kindern in seinem Erinnerungswerk 50 von 1250 Seiten.

## Beispiele und Geschichten

Mit interessanten Geschichten und Beispielen zeigen die Historikerinnen auf ihrem Rundgang, wie die Frauen am gesellschaftlichen Aufbau des Bundesstaates beteiligt waren. Mit viel Geduld mussten sie sich ihre Rechte erstreiten. In Form von Arbeit und Vermögen steuerten sie Geld bei. Regula Orelli-Escher, Gattin des ehemaligen Landvogtes von Wädenswil zum Beispiel, sorgte dafür, dass sie ihre Familie in der schwierigen Übergangszeit nach der Revolution finanziell mit dem Verkauf von Schmuck und Silberbesteck über Wasser halten konnte. Mit Geist engagierten sich die Frauen für eine bessere Bildung und religiöse Freiheit. Seit 1774 konnten in der Stadt Zürich auch Mädchen eine öffentli-

che Schule besuchen. Die erste weiterführende Schule war die Töchterschule. Dort wurden die Töchter zu guten Hausmüttern und Ehefrauen erzogen.

Bis anhin wurde den Frauen im Zeitraum zwischen 1798 und 1848 nur wenig Beachtung geschenkt. Dies wollten die Historikerinnen von «Femmes Tour» ändern. «Femmes Tour» ist die Vernetzung von neun historischen Frauenstadtrundgängen in Aarau, Basel, Bern, Freiburg, Genf, Luzern, Winterthur, Zug und Zürich. Aus Anlass der Feiern zu 200 Jahre Helvetik und 150 Jahre Bundesstaat gehen die Zürcher Historikerinnen auf ihrem Rundgang «Das Recht der Weiber» der Frage der rechtlichen Stellung der Frauen nach. Neben Recht und Normen bringen sie einem auch die konkreten Lebensverhältnisse und Handlungsräume von Frauen aus verschiedenen Schichten näher. Der Rundgang, immer sonntags, dauert zweieinhalb Stunden. Das Aufstehen lohnt sich. Und das Tragen von flachen Schuhen übrigens auch.

*Weitere Rundgänge 24. 5., 7. 6., 21. 6., 5. 7., 19. 7., 16. 8., 30. 8., 13. 9., 27. 9., 11. 10., jeweils 11 Uhr.*